



WALT DISNEY STUDIOS
HOME ENTERTAINMENT

PRESSEHEFT



Tatort auf DVD

Ab 03. Dezember 2009



INHALT

	Seite
Endlich: Der Tatort erscheint auf DVD	3
Er läuft und läuft und läuft: Die Entstehung eines Fernsehklassikers	8
Das erste Mal...: Zwölf Premieren aus der Geschichte des Tatort	9
Deutschlands berühmteste Augen: Interview mit Horst Lettenmayer	16
Ohrwurm mit Fanfaren: Interview mit Komponist Klaus Doldinger	19
39 Fakten aus 39 Jahren: Gesammeltes „Tatort-Wissen“	23
Tatort ohne Grenzen: Deutsche Kommissare im Auslandseinsatz	27
Von Australien bis Weißrussland: Tatort als Exportschlager	28
Das verlängerte Wohnzimmer: Der Tatort als Gruppenerlebnis	29
Quiz: Sind Sie ein Tatort-Experte?	32
Kontakte	35



Endlich: Der Tatort erscheint auf DVD

Gute Nachricht für alle Krimifans: Ab dem 3. Dezember veröffentlichen die ARD-Verwertungstöchter, ORF, SF und Walt Disney Studios Home Entertainment ausgewählte Folgen des Fernsehklassikers Tatort auf DVD.

Der TATORT ist mit seit Jahrzehnten konkurrenzlos hohen Einschaltquoten DER Klassiker der deutschsprachigen Fernsehlandschaft und ist aus der Sonntagabend-Unterhaltung nicht mehr wegzudenken. Als erfolgreichste Krimireihe spricht der TATORT eine unvergleichlich breite Zielgruppe an und spielt sein Kult-Potential weit über die reinen Fernsehausstrahlungen aus. In derzeit über 750 Episoden haben in den vergangenen vier Jahrzehnten über 70 Kommissare/Teams ermittelt. Die TATORTE sind Auftrags- bzw. Co-Produktionen der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) und des Österreichischen Rundfunks (ORF). Von 1990 bis 2001 beteiligte sich auch das Schweizer Fernsehen (SFDRS) an der Reihe.

Der Startschuss für die DVD-Veröffentlichung fällt im Dezember 2009 mit einer ersten Welle von Einzeltiteln sowie gebündelten Städte- und Kommissarboxen. Mit den Einzel-DVDs kann jeder Fan gezielt seine Lieblings-Folgen erwerben und sich damit seine eigene Tatort-Sammlung selbst zusammenstellen. Die Kommissar-Boxen, die vier Tatort-Folgen enthalten werden, sollen vor allem Fans eines speziellen Ermittler-Teams ansprechen, während die Städte-Boxen mit drei Einzel-Folgen vor allem den regionalen Bezug herstellen.

Die erste Welle umfasst zunächst 10 Einzelepisoden, darunter natürlich die Debütfolge „Taxi nach Leipzig“ von 1970 oder die kontrovers diskutierte Folge „Manila“ aus dem Jahr 1998.

Darüber hinaus werden vier Kommissarboxen um die Ermittler Horst Schimanski, Lena Odenthal, Paul Stoeber/Peter Brockmöller und Max Ballauf/Freddy Schenk sowie zwei Städte-Boxen mit den Fällen verschiedener Ermittler in München und Leipzig erscheinen.



Folgende Titel sind ab dem 3. Dezember 2009 im Handel erhältlich:



Taxi nach Leipzig (1970)

mit Walter Richter als Kommissar Trimmel

Buch: Friedhelm Werremeier und Peter Schulze-Rohr

Regie: Peter Schulze-Rohr



Kressin stoppt den Nordexpress (1971)

mit Sieghardt Rupp als Zollfahnder Kressin

Buch: Wolfgang Menge

Regie: Rolf von Sydow



Kuscheltiere (1982)

mit Götz George als Horst Schimanski

Buch: Chiem van Houweninge

Regie: Hajo Gies



Undercover-Camping (1997)

mit Manfred Krug als Paul Stoeber

und Charles Brauer als Peter Brockmüller

Buch: Michael Illner

Regie: Jürgen Bretzinger



Manila (1998)

mit Klaus J. Behrendt als Max Ballauf

und Dietmar Bär als Freddy Schenk

Buch und Regie:

Nikolaus Stein von Kamienski



Engelchen flieg (1998)

mit Ulrike Folkerts als Lena Odenthal

Buch: Dorothee Schön

Regie: Hartmut Griesmayr



Das Glockenbachgeheimnis (1999)

mit Miroslav Nemec als Ivo Batic

und Udo Wachtveitl als Franz Leitmayr

Buch: Friedrich Ani

Regie: Martin Enlen



Der dunkle Fleck (2002)

mit Axel Prahl als Frank Thiel

und Jan Josef Liefers als Prof. Karl-Friedrich Boerne

Buch: Jan Hinter und Stefan Cantz

Regie: Peter F. Bringmann



Atemnot (2005)

mit Maria Furtwängler als Charlotte Lindholm

Buch: Thorsten Näter und Verena Mahlow

Regie: Thomas Jauch



Bienzle und sein schwerster Fall (2007)

mit Dietz Werner Steck als Ernst Bienzle

Buch: Felix Huby

Regie: Hartmut Griesmayr



Außerdem erscheinen am 3. Dezember 2009 folgende Sammelboxen:



Tatort-Box „Schimanski“ mit den Folgen:

- Kuscheltiere (1982)
- Das Mädchen auf der Treppe (1982)
- Moltke (1988)
- Der Fall Schimanski (1991)



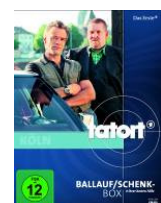
Tatort-Box „Odenthal“ mit den Folgen:

- Die Neue (1989)
- Tod im All (1997)
- Engelchen flieg (1998)
- Flashback (2002)



Tatort-Box „Stoever/Brockmüller“ mit den Folgen:

- Tod eines Mädchens (1991)
- Tod auf Neuwerk (1996)
- Undercover-Camping (1997)
- Schüsse auf der Autobahn (1998)



Tatort-Box „Ballauf/Schenk“ mit den Folgen:

- Manila (1998)
- Bildersturm (1998)
- Drei Affen (1999)
- Verraten und Verkauft (2004)



Tatort-Box „München“ mit den Folgen:

- Weißblaue Turnschuhe (1973)
- Schicki Micki (1985)
- Das Glockenbachgeheimnis (1999)



Tatort-Box „Leipzig“ mit den Folgen:

- Taxi nach Leipzig (1970)
- Quartett in Leipzig (2000)
- Todesstrafe (2008)

Wie es weitergeht:

Schon im Januar 2010 erscheinen weitere Einzel-DVDs, darunter die Skandal-Folge „Reifezeugnis“, welche die damals 16-jährige Nastassja Kinski über Nacht berühmt machte, „Tod auf Neuwerk“ mit dem beliebten Hamburger Ermittler-Team Stoever/Brockmöller, der österreichische Tatort „Baum der Erlösung“, der dort mit der brisanten Thematik des Fremdenhasses für Aufsehen sorgte oder die von der Presse hoch gelobte Münchner Folge „Ein mörderisches Märchen“.

Bereits im Februar werden dann 10 weitere Einzeltitel und drei Boxsets veröffentlicht.



Er läuft und läuft und läuft:

Die Entstehung eines Fernsehklassikers

Alles begann im Kölner Stadtwald. Bei einem Spaziergang im Jahr 1969 bat Günter Rohrbach, Chef der Fernsehspielabteilung des Westdeutschen Rundfunks, seinen Dramaturgen Gunther Witte, ein Gegengewicht zum ZDF-Quotenhit „Der Kommissar“ zu schaffen. Witte erinnerte sich an die RIAS-Radiosendung „Es geschah in Berlin“, die er in seiner Jugend liebte, weil sie aus realen Kriminalfällen spannende Unterhaltung machte. Den Titel konnte er nicht einfach stehlen. So erfand Gunther Witte einen prägnanten Namen, der bis heute Synonym für deutsche Krimiqualität ist: Tatort.

Um in kurzer Zeit möglichst viele Folgen drehen zu können, musste jede ARD-Sendeanstalt einen Beitrag mit einem eigenen Kommissar liefern. Diese Notlösung entpuppte sich als Erfolgsrezept. Denn nun schaute die Nation nicht einmal im Monat demselben korrekten Beamten bei der Arbeit zu, sondern erlebte immer neue Identifikationsfiguren in regional typischen Umgebungen und Situationen.

Mal war es der Hamburger Kommissar Paul Trimmel (Walter Richter) im Tatort-Debüt „Taxi nach Leipzig“ (1970), mal der smarte Zollfahnder Kressin (Sieghardt Rupp) in „Kressin und der tote Mann im Fleet“ (1971) oder der ruhige Kommissar Finke (Klaus Schwarzkopf) in „Blechschaten“ (1971). Die verschiedenen Autoren hielten sich damals wie heute an das sogenannte „Witte-Papier“, benannt nach dem Tatort-Erfinder und späteren WDR-Fernsehspielchef Gunther Witte. Der setzte 1970 die goldenen Regeln für einen guten Krimi auf: „Gegenwart, keine Rückblenden, keine wilden Kamera-Aktionen. Die Leiche am Anfang, der Mörder am Schluss.“

Zunächst war die neue Reihe nur auf zwei Jahre angelegt, doch die hohen Einschaltquoten und die mehr als positive Resonanz der Zuschauer machte schnell deutlich: Der Tatort hat das Zeug zum Dauerbrenner!

Inzwischen läuft die Reihe seit 39 Jahren. 73 verschiedene Kommissare lösten in mehr als 750 Folgen nahezu alle Fälle und nebenbei auch so manches private Problem. Wenn es bei 33 bis 34 Erstausstrahlungen pro Jahr bleibt, könnte die ARD im Jahr 2018 ihre 1000. Tatort-Folge feiern. Die Zeichen stehen weiter auf Erfolg: Jede neue Folge lockt am Sonntagabend um 20.15 Uhr durchschnittlich sieben Millionen Zuschauer vor den Fernseher. 44 Millionen Deutsche schauen pro Jahr mindestens eine Tatort-Folge.



Nur eines fehlte bislang: Der Tatort auf DVD. Jetzt endlich erscheint der Klassiker in höchster digitaler Qualität. Ab dem 3. Dezember haben Krimifans die Möglichkeit, die besten Fälle ihrer Lieblingskommissare zu sammeln und wegweisende Folgen der Dauerbrenner-Reihe immer wieder anzusehen. Angefangen mit der Premierenfolge „Taxi nach Leipzig“ von 1970 bis zur 700. Folge „Todesstrafe“ des aktuellen Leipziger Ermittlerteams Eva Saalfeld und Andreas Keppler.

Das erste Mal...

Zwölf Premieren aus der Geschichte des Tatort

Seit 1970 setzt der Tatort Akzente im ersten Programm. Autoren, Regisseure, Kameraleute, Redakteure, Schauspieler und alle anderen Beteiligten haben mit ihrem Können und ihren Ideen das große Tatort-Universum geschaffen. So wurden Jahr für Jahr Publikumsliebhaber geboren, Experimente gewagt, Tabus gebrochen und kleine Macken gepflegt. Hier sind zwölf Premieren, die Tatort-Geschichte und zugleich Fernsehgeschichte schrieben.

1970

DER ERSTE KOMMISSAR

Paul Trimmel aus Hamburg, dargestellt von Walter Richter (1905 bis 1985), war der erste Kommissar in der Tatort-Geschichte. Am Sonntag, 29. November 1970, zeigte die ARD die Premierenfolge „Taxi nach Leipzig“. Darin verstieß Paul Trimmel gleich gegen eine ganze Reihe von Dienstvorschriften: Er reiste auf eigene Faust in die DDR, trank, fluchte, paffte Zigarren und ließ am Ende aus Mitleid den Täter laufen. Das war neu in der deutschen Krimikultur und weit weg vom korrekten Verhalten, das die Zuschauer aus dem ZDF-Hit „Der Kommissar“ gewohnt waren.

Erfunden wurde Paul Trimmel von dem ehemaligen Gerichtsreporter Friedhelm Werremeier, der die Tatort-Drehbücher auf Grundlage seiner Trimmel-Romane schrieb. Entscheidend mitgestaltet wurde die Figur durch Regisseur Peter Schulze-Rohr, der bis 1982 neun der elf Fälle des Kommissars Trimmel inszenierte.

Kuriosum am Rande: Walter Richter war bereits am 26. Oktober 1969 als Kommissar Paul Trimmel im Fernsehfilm „Exklusiv!“ zu sehen, also ein Jahr vor dem Start der Tatort-Reihe. Dieser Krimi um einen Millionenbetrüger wurde am 11. Juli 1971 als „Tatort: Folge 9“ wiederholt. Legt man das Produktionsjahr zugrunde, ist „Exklusiv!“ also der älteste Tatort.



1971

DER ERSTE ÖSTERREICHER

Der Österreichische Rundfunk (ORF) schickte am 7. November 1971 seinen ersten Ermittler ins Rennen: Fritz Eckhardt in der Rolle des Oberinspektors Marek. Der kauzige Wiener mit dem markanten Schnauzbart und den spannungsgeladenen Hosenträgern war in seiner Heimat kein Unbekannter. Schon 1963 hatte Fritz Eckhardt in der achteiligen Serie „Inspektor Marek“ die Titelrolle gespielt.

Der Schauspieler schrieb die Drehbücher für seine Tatort-Folgen selbst und machte schon im Titel deutlich, dass es Tote geben wird: „Mordverdacht“, „Frauenmord“, „Mord im Ministerium“, „Urlaubsmord“, „Annoncen-Mord“, „Der vergessene Mord“, „Mord im Krankenhaus“, „Mord im Grand-Hotel“, „Mord auf Raten“, „Mord in der Oper“, „Mordkommando“, „Mord in der U-Bahn“ und „Der letzte Mord“.

Fritz Eckhardt spielte die Paraderolle des Oberinspektors bis 1987. Gegen Ende tauchte er nur noch als Pensionär oder als Gast in den Tatort-Folgen anderer Kommissare auf. Zu Eckhardts 85. Geburtstag lief – außerhalb der Krimireihe – der Abschiedsfilm „Mord im Wald“.

Auf Marek folgten sieben neue Kommissare und Ermittlerduos, die aber nie aus dem großen Schatten ihres Vorläufers treten konnten. Erst 1999 fand sich mit Harald Krassnitzer in der Rolle des Chefinspektors Moritz Eisner ein standesgemäßer Enkel. Mit Besonnenheit und Raufasercharme konnte er seit dem 17. Januar 1999 schon 21 Fälle lösen. Nicht nur in Wien, sondern auch in der Steiermark, in Tirol und in Linz.

1973

DER ERSTE AMERIKANER

Aus heutiger Sicht war die Idee geradezu revolutionär: Für die 25. Folge der Tatort-Reihe verpflichtete der Westdeutsche Rundfunk 1972 den auf Action und Thriller spezialisierten Hollywood-Regisseur Samuel Fuller (1912–1997). Weil „Tote Taube in der Beethovenstraße“ auch in amerikanischen Kinos laufen sollte, wurde der Film weitgehend auf Englisch und mit internationalen Schauspielern gedreht.

Der exzentrische Autorenfilmer Fuller („Vierzig Gewehre“) besichtigte zunächst mögliche Drehorte in Köln und Bonn, bevor er das Drehbuch in wenigen Tagen schrieb. Mit der Rheinregion war der Amerikaner bestens vertraut: Er war dort 1944 als US-Soldat stationiert. Dem deutschen Zollfahnder Kressin (Sieghardt Rupp) gönnte Fuller nur wenige (deutsche) Textzeilen in den Anfangsminuten, dann wurde die eigentliche Hauptfigur der Tatort-Reihe angeschossen und verschwand im Krankenhaus. Fortan ermittelte der aus New York angereiste Privatdetektiv Sandy (Glenn Corbett) im Alleingang im Bonner Diplomatenmilieu. Auf seiner Suche nach Mördern und Erpressern kam es immer wieder zu harten



Actionszenen. Mal wurde im Bahnhof Rolandseck geballert, mal im Fechtsaal der Bonner Universität gemetzelt.

Am 7. Januar 1973 zeigte die ARD „Tote Taube in der Beethovenstraße“ in der deutschen Synchronfassung, doch die Zuschauer verstanden trotzdem nur Bahnhof. Viele riefen bei der ARD an, um sich über die Handlung, die Kamera, den Schnitt oder auch über die Musik der Kölner Avantgarde-Gruppe „Can“ zu beschweren. Der „Spiegel“ schrieb 1974, dieses Tatort-Experiment sei „vom Publikum als größter Käse des Jahrhunderts verflucht“ worden. In den USA lief der Film im September 1974 ohne nennenswerten Erfolg in kleineren Programmkinos.

1977

DER ERSTE NACKTSKANDAL

Dank sexueller Revolution und Oswalt Kolles Aufklärungswelle war die deutsche Nation in den 70er-Jahren längst an nackte Haut gewöhnt. Doch dass Christian Quadflieg am 27. März 1977 unter freiem Himmel und zur besten Sendezeit Nastassja Kinski entblättere, erregte die Öffentlichkeit dann doch. Die Nackte war erst 16 Jahre jung und die Tochter des exzentrischen Schauspielers Klaus Kinski. Außerdem wurde nicht irgendein Liebespiel gezeigt, sondern das sexuelle Verhältnis zwischen dem Lehrer Helmut Fichte und seiner minderjährigen Schülerin Sina Wolf.

Der Skandal war perfekt und trug wohl entscheidend dazu bei, dass die Folge „Reifezeugnis“ bis heute „Tatort-Klassiker“, „Kult“, „Höhepunkt der Reihe“ und „Tatort aller Tatorte“ genannt wird. Für den damals 36 Jahre alten Regisseur Wolfgang Petersen, der sechs von sieben Fällen des norddeutschen Tatort-Kommissars Finke (Klaus Schwarzkopf) inszenierte, war „Reifezeugnis“ ein entscheidender erster Schritt in Richtung seiner Kinoerfolge „Das Boot“, „Die unendliche Geschichte“, „In the Line of Fire“ und „Troja“.

1978

DIE ERSTE KOMMISSARIN

Acht Jahre lang überließ man die Klärung der Fälle allein den Männern. Erst 1978 vergab der damalige Südwestfunk (SWF) eine Tatort-Dienstmarke an die erste Frau. Nicole Heesters löste am 29. Januar als Mainzer Oberkommissarin Marianne Buchmüller ihren ersten Fall: „Der Mann auf dem Hochsitz“. Die Zeitschrift „Gong“ krittelte damals: „Die erste Kommissarin mit Dauerwelle und Lippenstift“.

Schon 1980, nach nur drei Einsätzen, war Schluss. Der SWF besetzte den vakanten Posten fortan konsequent mit Frauen: Als Kriminalkommissarin Hanne Wiegand ermittelte Karin Anselm zwischen 1981 und 1988 insgesamt achtmal, vorwiegend waren es Verbrechen aus Leidenschaft. Ihren letzten Fall hinterließ sie ungelöst, weil ihr Chef und ihre Kollegen sie aus



dem Job mobbten. Ihre Nachfolgerin Lena Odenthal, seit 1989 in Ludwigshafen auf Kriminellenjagd, hat inzwischen die meisten Dienstjahre sämtlicher Tatort-Beamten auf dem Buckel. Im Juli 2009 begannen in Ludwigshafen und Umgebung die Dreharbeiten für Lena Odenthals 50. Fall.

1990

DER ERSTE SCHWEIZER

Das Schweizer Fernsehen steuerte 1990 seine erste eigenproduzierte Folge zur Tatort-Reihe bei. In „Howalds Fall“ muss der Berner Wachtmeister Walter Howald (Mathias Gnädinger) einen Waffenhandel aufklären und ganz nebenbei seine verschwundene Tochter suchen. Regisseur Urs Egger ließ seine Schauspieler mit Dialekt sprechen, weshalb „Howalds Fall“ – wie auch die folgenden drei Schweizer Tatort-Folgen – in Deutschland und Österreich in einer synchronisierten Fassung ausgestrahlt wurden.

„Howalds Fall“ blieb sein einziger. In zwei Fortsetzungen wurde der Kommissar durch den Detektivwachtmeister Carlucci (Andrea Zogg) ersetzt, dann löste der adlige Kommissar Philipp von Burg (László I. Kish) neun Fälle. Nach zwölf Jahren und zwölf Folgen verabschiedete sich das Schweizer Fernsehen – ausgerechnet mit einer Folge namens „Time Out“ – von der Tatort-Reihe und produzierte mit dem gesparten Geld Schweizer Dialekt-Fernsehfilme.

1992

DER ERSTE OST-KOMMISSAR

Exakt 791 Tage nach dem Fall der Berliner Mauer steuerte der 1991 gegründete Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) den ersten ostdeutschen Kommissar zur Tatort-Reihe bei.

In der Folge „Ein Fall für Ehrlicher“ lernten am 19. Januar 1992 rund 12,3 Millionen Zuschauer den neuen Kommissar Bruno Ehrlicher kennen.

Der von Peter Sodann gespielte Ermittler war laut Drehbuch schon seit 35 Jahren in Dresden im Einsatz. Um ihn in westliche Arbeitsmethoden einzuweisen, wurde der längst pensionierte Münchner Oberinspektor Melchior Veigl (Gustl Bayrhammer) aus dem Ruhestand geholt und Ehrlicher an die Seite gesetzt – Rauhaardackel inklusive. Nach zwei Folgen hatte der Bayer seine Schuldigkeit getan und konnte gehen.

Ab Januar 2000 ermittelten Bruno Ehrlicher und sein junger Kollege Kain (Bernd Michael Lade) nicht mehr in Dresden, sondern in Leipzig. Am 11. November 2007 lief Bruno Ehrlichers 45. und zugleich letzter Fall. In Leipzig ermitteln seit dem 25. Mai 2008 die neuen Tatort-Kommissare Eva Saalfeld (Simone Thomalla) und Andreas Keppler (Martin Wuttke).

2000

DIE ERSTEN CHARTSTÜRMER



Bevor Jan Casstorff (Robert Atzorn) und schließlich Cenk Batu (Mehmet Kurtulus) nordisch kühlen Ernst nach Hamburg brachten, löste Paul Stoever (Manfred Krug) von 1984 bis 2001 die Fälle in der Hansestadt mit einer gesunden Portion Humor. Ab seinem vierten Fall bekam Paul Stoever 1986 Unterstützung durch den neuen Partner Peter Brockmöller (Charles Brauer).

Es sollten zehn weitere Jahre vergehen, bis eine NDR-Redakteurin eine folgenschwere Beobachtung machte: Auf der Insel Neuwerk trällerten Manfred Krug und Charles Brauer in einer von vielen Drehpausen ein Lied. Das gemeinsame Musizieren wurde fortan ins Drehbuch einer jeden Tatort-Folge hineingeschrieben. Die Neuerung kam gut beim Publikum an, auch wenn sich die Verantwortlichen im Jahr 2000 einen dicken Rüffel von gläubigen Christen einfingen, weil die Kommissare in der Folge „Rattenlinie“ ein „Ave Maria“ im Kloster anstimmten.

Produziert von Klaus Doldinger, der auch die legendäre Musik für den Tatort-Vorspann komponierte, erschien zur Jahrtausendwende das Album „Tatort – Die Songs“ mit 17 Liedern, die Manfred Krug und Charles Brauer seit 1996 bekannt gemacht hatten. Die CD schaffte es bis in die Top 10 der deutschen Hitparaden.

Zwar hat die Tatort-Reihe immer mal wieder große Musikhits wie „Faust auf Faust“ (Klaus Lage) oder „Midnight Lady“ (Dieter Bohlen für Chris Norman) geschaffen, doch eine CD singender Kommissare ist bis heute ein Einzelfall geblieben.

2001

DER ERSTE HOMO-KUSS

In der Folge „Fette Krieger“ vom 15. Juli 2001 war der erste und bislang einzige homosexuelle Ermittlerkuss in der Tatort-Geschichte zu sehen. Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) küsste das HipHop-Groupie Mona (Sandra Borgmann). Zwar hatte die ARD schon 1990 eine Vorreiterrolle inne, als sie in der „Lindenstraße“ den ersten schwulen Vorabend-Kuss zwischen Carsten Flöter (Georg Uecker) und Robert Engel (Martin Armknecht) zeigte, doch im Fernsehklassiker Tatort zur besten Sendezeit am Sonntagabend erreichte das kleine Lippenspiel neue Dimensionen.

So schrieb zum Beispiel die „Berliner Zeitung“ schon vor der Ausstrahlung: „Ulrike Folkerts, die sich seit ein paar Jahren zu ihrer eigenen Homosexualität auch öffentlich bekennt, verbindet hier ihre private Identität für einen kurzen Moment mit ihrer Rolle. Ihre lesbische Fan-Gemeinde, für die sie so etwas wie eine Ikone ist, wird sie für diesen Zungenkuss feiern.“

Um ein Haar hätten die Münchner Hauptkommissare Ivo Batic (Miroslav Nemeč) und Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) acht Jahre später gleichziehen können. Bei ihrem 50. Tatort-Einsatz am 28. September ermittelten sie in einem Schwulenclub und mussten zur Tarnung eng umschlungen miteinander tanzen. Doch wo blieb der Kuss der beiden Kommissare?



„Den heben wir uns für unseren hundertsten Einsatz auf“¹, verspricht Schauspieler Miroslav Nemec.

2007

DIE ERSTE SCHWANGERE KOMMISSARIN

Pubertierender Nachwuchs, der das Leben der allein erziehenden Kommissare erschwert, gab es schon öfter in der Tatort-Geschichte. Schwangerschaft, Mutterschutz und Windelnwechseln hielten aber erst durch Hauptkommissarin Charlotte Lindholm Einzug. Die Idee dazu hatte Schauspielerin Maria Furtwängler, die im wahren Leben Mutter zweier Töchter ist.

In der Folge „Das namenlose Mädchen“ vom 15. April 2007 holte sich Charlotte Lindholm in einer Notdienst-Apotheke einen Schwangerschaftstest, der ihr die Gewissheit brachte: schwanger, nach einer kurzen, heftigen Affäre. In der Folge „Wem Ehre gebührt“ vom 23. Dezember 2007 war die Kommissarin bereits erkennbar im fünften Monat schwanger und durfte nicht mehr im Außendienst arbeiten. In „Erntedank“ vom 30. März 2008 war Filmsohn David bereits auf der Welt. Die Rolle des laut Drehbuch fünf Monate alten Babys war gleich doppelt besetzt: mit dem zehn Monate alten Tarik Nilüfer und dessen Zwillingbruder Celil als Double.

2008

DER ERSTE TÜRKE

„Überfällig“ nannte der damalige NDR-Programmdirektor Volker Herres die Entscheidung, im Oktober 2008 den ersten türkischstämmigen Tatort-Ermittler einzuführen. „Mehr als überfällig“² nannte es Mehmet Kurtulus, der den Verdeckten Ermittler Cenk Batu spielt. Der 1972 im türkischen Usak geborene Schauspieler, dessen Familie 1974 nach Norddeutschland kam, war sich bewusst, mit seiner neuen Rolle „Tatort-Pionierarbeit“ zu leisten. Und das nicht nur durch seine Herkunft, sondern auch durch die konzeptionellen Änderungen im NDR-Tatort: Als Verdeckter Ermittler hat Cenk Batu kein Büro und keine festen Dienstzeiten, er löst seine Fälle mit viel Kalkül und falschen Identitäten.

Die Reaktionen auf Cenk Batus Einstand mit der Folge „Auf der Sonnenseite“ vom 26. Oktober 2008 waren weitgehend positiv bis enthusiastisch. Die „Welt“ schrieb von einem „Frontalangriff auf eingeschliffene Sehgewohnheiten“, der „Stern“ empfand die Folge als „Revolution“, der „Spiegel“ als „Quantensprung“, der „Focus“ bescheinigte dem neuen Ermittler „das Zeug, Kult zu werden“.

Mehmet Kurtulus fühlte sich geehrt, war andererseits aber auch verblüfft über die geballte Aufmerksamkeit in der Presse. „Ich hatte mir gewünscht, dass man mich einfach nur als

¹ Quelle: "Bild am Sonntag" September 2009

² Quelle "Bild am Sonntag" Oktober 2009



neuen Hamburger Tatort-Kommissar willkommen heißt und nicht als den ersten deutsch-türkischen“, sagte der Schauspieler in einem Interview mit der „Bild am Sonntag“. Sein Fazit: „Das entlarvt uns alle ein bisschen. Obwohl wir uns für Kosmopoliten halten, sind wir wohl doch noch nicht soweit.“

2009

DER ERSTE TATORT AUF DVD

Das Warten hat ein Ende: Die ARD und Walt Disney Studio Home Entertainment veröffentlichen ab dem 3. Dezember erstmals Teile des Fernsehklassikers unter einem Markendach auf DVD. Darunter legendäre Einzelfolgen wie „Taxi nach Leipzig“ (1970), „Kuscheltiere“ (1982) und „Manila“ (1998), aber auch Sammelboxen der Kommissare Schimanski, Odenthal, Stoever/Brockmöller, Ballauf/Schenk sowie Städteboxen aus München und Leipzig.



Deutschlands berühmteste Augen

Interview mit Horst Lettenmayer

Suchend blicken die blauen Augen nach rechts und nach links. Ein weißes Fadenkreuz schlingt sich um eine Pupille des Mannes, bevor der Schriftzug „Tatort“ aufblitzt. Drei Mal hält der vermeintliche Gangster seine Hände abwehrend vors Gesicht, dann sieht man seine Beine über den nassen Asphalt fliehen...

Der Tatort-Vorspann ist seit 1990 weitgehend unverändert geblieben. Augen und Beine gehören Horst Lettenmayer. Im Interview spricht der studierte Elektroingenieur, der 1941 in Biberach an der Riß zur Welt kam, über seine Karriere und über die 30 Sekunden Tatort, die bis heute ein fester Bestandteil seines Lebens sind. Obwohl er den Schauspielerberuf schon 1978 zugunsten einer Firma für Lichttechnik aufgab.

Herr Lettenmayer, warum wurden im Jahr 1970 ausgerechnet Ihre Augen für den Tatort-Vorspann ausgewählt?

HORST LETTENMAYER: Ein Redakteur vom Bayerischen Rundfunk suchte „prägnante Augen“ und hatte Fotos von mir bei meiner Agentur gesehen. So wurde ich zum Casting bei der Firma Geo Film in München eingeladen. Wir waren zwölf Kandidaten und mussten unsere Arme abwehrend vors Gesicht halten.

Wann bekamen Sie die Zusage?

Nach ungefähr einer Woche. Das war eine mündliche Zusage für einen Pilotfilm. Ohne Vertrag. Wenige Tage später begannen die Dreharbeiten. Wir haben am Vormittag Filmaufnahmen von den Augen gemacht, aber auch normale Fotos von meinen abwehrenden Händen. Fotograf war Kai Borsche, der Sohn vom Schauspieler Dieter Borsche.

In welchem Studio fand das statt?

Das war kein Studio, sondern wieder das Büro der Geo Film in der Wurzerstraße. Für acht Uhr war ich einbestellt. Zwei kleine Scheinwerfer haben mir ins Gesicht geleuchtet. Dadurch haben sich die Pupillen verkleinert. Es war auch eine Kinnstütze vorbereitet worden, damit mein Kopf nicht wackelt. Aber ich habe diese Stütze nicht gebraucht. Ohnehin waren die Standaufnahmen der einfachste Teil des Drehtags.

Wann wurde es anstrengend?

Als wir meine Laufszene gedreht haben. Nach dem Mittagessen fahren wir zum damaligen Flughafen in München-Riem. Am alten Tower gab es eine stillgelegte Rollbahn. Die hatte die Produktionsfirma für einen Tag angemietet. Dort haben wir ab 14 Uhr gedreht.



Was war Ihre Aufgabe?

Ich musste fünf oder sechsmal ein Stück der Rollbahn entlanglaufen. Ein Wagen mit Kamera und Scheinwerfern fuhr parallel neben mir her.

Welche Kleidung tragen Sie im Tatort-Vorspann?

Meine privaten Sachen. Ganz normale Straßenkleidung. Ich habe neulich wieder gestaunt, was ich damals für Mokassins hatte. Meine Schuhmode hat sich in der Zwischenzeit geändert. Meine Hosen auch. Ich trage keinen Aufschlag mehr.

Haben Sie diese fernsehhistorische Garderobe heute noch?

Nein, die gibt es schon längst nicht mehr. Da sind einige private Umzüge vonstatten gegangen. Dabei wurden auch diese Kleidungsstücke aussortiert.

Ahnten Sie damals, dass Sie deutsche Fernsehgeschichte schreiben?

Überhaupt nicht. Wir haben das ganz schnell runtergekurbelt. Das sollte ja eh nur ein Testlauf sein. Es hieß: Wenn die ARD unseren Probefilm mag, machen wir alles neu und besser. Mit Vertrag und höherem Honorar. So blieb es aber bei 400 Mark, weil den Sendeverantwortlichen das Ergebnis offenbar gut gefallen hat.

1989 gab es eine gewisse Wiedergutmachung. Sie bekamen eine Rolle in der Tatort-Folge „Der Pott“. Wie hoch war diesmal Ihr Honorar?

750 Mark für jeden der drei Drehtage. Ich habe einen Gewerkschaftsboss gemimt, der die Kasse der Gewerkschaft ausgeräumt hat. Irgendwann wurde ich tot aus einer Kipplore vor die Kumpel gekippt.

Haben Sie bei den Dreharbeiten Kommissar Horst Schimanski alias Götz George getroffen?

Ja, aber nur als Leiche im Garten und auf dem Seziertisch der Pathologie der Universitätsklinik rechts der Isar. Die Szene, in der ich tot im Vorgarten lag, wurde im Münchner Stadtteil Freimann gedreht. Ulkigerweise direkt neben dem Grundstück von Siemens-Schuckert, wo ich als Praktikant mal ein halbes Jahr gearbeitet habe. Bevor die Kripo meinen Leichnam mit dem Tuch abdeckte, sah ich genau auf das Büro, in dem ich mein Praktikum absolviert hatte. Es ist doch immer wieder schön, wie sich die Kreise schließen.



Gibt es Pläne für einen weiteren Gastauftritt?

Ich bettele nicht um eine Rolle, aber wenn die ARD mich fragt, bin ich auf jeden Fall dabei. Spätestens bei der 1000. Folge wäre das eine Frage der Ehre. Dann müssten wir auch endlich ins Guinness Buch der Rekorde kommen. Der Tatort ist die am längsten laufende Krimireihe in Deutschland. Ich war der erste Schauspieler und der einzige, der in jeder Folge zu sehen war.

Ist der Tatort bis heute ein fester Bestandteil Ihres Lebens geblieben?

Irgendwie schon. Wenn ich mit meiner Firma betec auf einer Messe vertreten bin, winken immer mal wieder Kunden rein und rufen: „Tatort!“ Die sagen nicht „betec“, „Horst“ oder „Herr Lettenmayer“, die sagen „Tatort!“. Und sobald das Thema bei einer Feier aufkommt, stehe ich im Mittelpunkt. Dann schaut mir jeder in die Augen.

Das Alter scheint auch vor den berühmtesten Augen des deutschen Fernsehens keinen Respekt zu haben. Seit wann tragen Sie eine Brille?

Seit 1995. Da kamen die ersten Probleme beim Lesen auf. Ich bekam eine Hornbrille, die mich erwachsener, reifer aussehen ließ. Inzwischen habe ich so eine Opa-Brille mit Einschliff, weil ich auch noch kurzsichtig geworden bin.

Das Gespräch führte Michael Scholten.



Ohrwurm mit Fanfaren

Interview mit Komponist Klaus Doldinger

Was wäre der Tatort ohne seine eindringliche Vorspannmusik? Klaus Doldinger hat sie geschrieben. 1970. Ganz spontan, als ihm der 30 Sekunden kurze Vorfilm in einem Münchner Scheiderraum vorgeführt wurde.

Andere Werke des Komponisten der 1936 in Berlin zur Welt kam, sind die Soundtracks zu den Fernsehserien „Ein Fall für Zwei“ und „Liebling Kreuzberg“ sowie zu den Filmklassikern „Das Boot“ und „Die unendliche Geschichte“. Doch seine wahre Liebe gehört dem Jazz: Mit der von ihm gegründeten Band „Passport“ tourt er seit 1971 durch die Welt. Im Interview spricht Klaus Doldinger über das ewig junge Tatort-Thema und teure Tatwaffen.

Herr Doldinger, wann und wie kam Ihr erster Kontakt zur ARD zustande?

KLAUS DOLDINGER: 1967. Über einen Freund aus dem Leichtathletikclub. Der hieß Horst Baumann und war zu jener Zeit ein relativ bekannter Fotograf. Er wusste, dass die ARD einen kleinen Trailer brauchte, der vor jeder Farbfernsehsendung laufen sollte. Farbe war ja damals ein Novum. Horst Baumann fragte mich, ob ich die Musik für seinen Trailer schreiben wolle, den er der ARD anbieten wollte. Das habe ich getan. Er bekam den Auftrag leider nicht, aber die hohen Herren von der Findungskommission fanden meine Musik sehr gut. So bekam ich den Auftrag, einen Farbfernseh-Trailer zu vertonen. Das war mein Einstand bei der ARD.

Wer bestellte drei Jahre später bei Ihnen die Tatort-Melodie?

Der damalige WDR-Fernsehspielleiter Gunther Witte rief mich an. Man würde mich gern engagieren, um die Musik für einen Krimi-Zehnteiler zu komponieren. Eine Firma aus München hätte schon den Vorspann produziert. Den könnte ich mir anschauen. Also bin ich dorthin gefahren. Es gab ja damals noch keine Videokassetten, die man mir hätte schicken können. Ich saß im Schneiderraum, habe mir die 30 Sekunden angeschaut und ein paar Notizen gemacht. Die Melodie ist mir ganz spontan eingefallen, die Partitur habe ich dann zu Hause geschrieben.

Wo sind die Notenblätter aus dem Jahr 1970 heute?

Bei mir zu Hause. Kürzlich habe ich sie gesucht, aber nur noch einen Teil gefunden. Ich habe die öfter mal verliehen, um nach meinen Vorgaben eine Orchesterversion arrangieren zu lassen. Kann sein, dass ich nicht alle zurückbekommen habe.



Gehört das Dokument nicht eigentlich in ein Museum?

Vermutlich schon. Das ist eine handschriftlich verfasste, schlecht lesbare Partitur. Wir haben uns damals über die Breitenwirkung des „Tatorts“ keine Gedanken gemacht. Aus heutiger Sicht war das eine gute Voraussetzung. Damals gab es auch noch nicht diesen unseligen Wettstreit zwischen 20 oder 30 Komponisten um einen einzigen Auftrag. 1970 war völlig klar: Der Doldinger macht das.

Haben Sie selbst mehrere Versionen komponiert und der ARD zur Auswahl angeboten?

Nein. Ich habe nur diese eine Fassung geschrieben.

Mit wie vielen Musikern haben Sie das Stück eingespielt?

Das war ein Orchester mit ungefähr 45 Musikern. Bei größeren Produktionen war es üblich, sogar 70 bis 80 im Studio zu haben. Aber in diesem Fall brauchten wir keinen vollen Streichersatz, sondern nur die ersten und zweiten Violinen, ein paar Hörner, Posaunen und Trompeten. Dazu eine Rhythmusgruppe. Meine Band „Passport“ gab es damals noch nicht, die wurde erst 1971 gegründet. Also engagierte ich ein paar Studiomusiker. Das Schlagzeug spielte Udo Lindenberg.

Waren alle gleichzeitig im Studio?

Ja. Damals war es noch nicht üblich, Spur für Spur aufzunehmen. Ich hatte ein ganzes Orchester im Studio, wir haben live gespielt und die Musik in einem Stück aufgenommen. Die Herren vom WDR fanden das Ergebnis wunderbar und schickten mir den Vertrag zu.

Wann haben Sie die Tatort-Musik erstmals überarbeitet?

1978 kam der Auftrag, sie neu zu arrangieren und neu aufzunehmen. Ich habe aber festgestellt, dass uns das Intro schon 1970 gut gelungen war. Das habe ich gelassen und nur den hinteren Teil neu aufgenommen. Die Blechbläser und die Streicher haben wir in einem Studio in München aufgenommen, die Rhythmusgruppe, inzwischen war das die Band „Passport“, hat in meinem eigenen Studio gespielt. Ich hatte einen neuen Synthesizer, den Prophet Five. Das war der erste polyphone Synthesizer. Damit spiele ich im Schlussteil der Abspannmusik ein langes Solo.

Inzwischen spielen Sie die Tatort-Musik auch bei vielen Live-Konzerten.

Richtig. Weil immer mehr Tatort-Folgen produziert wurden, haben wir uns Anfang der 90er überlegt: Warum spielen wir das eigentlich nicht auf der Bühne? Seither machen wir das in einer speziell arrangierten Form und ich spiele Tenor-Saxophon dazu. Das macht uns großen Spaß.



Auf welcher CD findet man die beste Version des Tatort-Themas?

Wir haben vor rund 16 Jahren ein Album namens „Film ab: Doldinger“ veröffentlicht. Da sind viele meiner Titelmusiken der 80er und 90er Jahre drauf. Aber auch ganz andere Arbeiten wie Milvas „Hurra, wir leben noch“, das ich für Peter Zadeks gleichnamigen Film geschrieben habe. Zum Glück sind die meisten meiner Musiken so, dass ich mich ihrer nicht schämen muss und sie immer wieder gut hören kann.

Am einzigen Gesangsalbum in der Tatort-Geschichte haben Sie auch mitgewirkt. Wie kam die Zusammenarbeit mit Manfred Krug und Charles Brauer zustande?

Ende der 80er Jahre arbeitete ich für „Liebling Kreuzberg“ mit Manfred Krug und dem Regisseur Werner Masten zusammen. Daraus ergab sich eine Art Freundschaft. Dann äußerte Manfred Krug den Wunsch, ich solle auch seine nächsten Tatorte vertonen. Das habe ich gern gemacht. So entstanden für Studio Hamburg 14 neue Folgen, in denen Manfred Krug und Charles Brauer auch jeweils ein Lied sangen. Irgendwann hieß es: Warum machen wir aus den Songs keine Platte? Rob Pronk hat die Lieder neu arrangiert, dann haben wir sie mit einem großen Orchester in meinem Studio neu aufgenommen. Und siehe da: Das Album „Tatort – Die Songs“ wurde ein Riesenerfolg. So etwas lässt sich nicht erzwingen, aber hier stimmte einfach die Authentizität. Manfred Krug und Charles Brauer kamen sehr stimmig rüber und die Lieder waren wunderbar eingebettet in die einzelnen Folgen. So war auch die Platte sehr publikumswirksam.

Wie oft schauen Sie den Tatort?

Gelegentlich. Ich bin aber leider keiner, der lange Zeit konzentriert vor dem Fernseher sitzen kann. Ich achte eher darauf, was sich die Regisseure und Kameramänner haben einfallen lassen. Der Tatort ist ja schon irgendwie die Krönung im Fernsehgeschäft. Jede Anstalt in der ARD will der anderen zeigen, wie gut sie ist. Also stellt sie für jeden Film eine First-Class-Mannschaft aus Autoren, Regisseuren und Schauspielern zusammen. Dieser Ehrgeiz ist eine gute Voraussetzung, um Qualität zu liefern.

Wer ist Ihr aktueller Lieblingskommissar?

Oh, da möchte ich niemandem zu nahe treten und verweigere die Aussage.

Hatten Sie jemals einen versteckten Gastauftritt in einer Tatort-Folge?

Nein, eigenartigerweise ist das noch nicht vorgekommen. Ich wäre aber sofort dazu bereit. Am liebsten zusammen mit meiner Band „Passport“.



Ist ein Saxophon eine gute Mordwaffe?

Darüber sollten die Autoren mal nachdenken. Allerdings hängt jeder Saxophonist an seinem Instrument. Ich würde mich sehr schwer tun, mein Mark Six Selmer dafür zu opfern. Das ist schon mindestens 50 Jahre alt. Da müsste ich mit einer Attrappe zuschlagen.

Die Tatort-Musik ist genauso ein Klassiker wie Ihre Soundtracks zu „Das Boot“ oder „Die unendliche Geschichte“. Wie erklären Sie sich den Erfolg beim Publikum?

Am wichtigsten ist sicherlich der hohe Wiedererkennungswert. Der fehlt heute vielen anderen Filmmusiken. Die sind zwar gut gemacht und absolut passend, aber sie wirken unpersönlich und landen beim Zuhören nicht im Herzen. Das ist aber die Voraussetzung dafür, dass ein Zuschauer später auch die Platte haben möchte. Mir war immer wichtig, eine Musik zu schreiben, die auch ohne den Film Bestand haben kann.

Welcher Moment in Ihrer Karriere hat Sie besonders intensiv spüren lassen, dass es die richtige Entscheidung war, Musiker zu werden?

Das ist schwer zu sagen. Mein größtes Bestreben war, überhaupt Musik zu machen und auf der Bühne vor Leuten zu spielen, die mir zuhören. Alles andere hat sich daraus ergeben. Oft musste ich auch überredet werden. Dann war ich zu bescheiden und brauchte einen Tritt in den Hintern, um überhaupt anzufangen. Als Komponist bin ich Autodidakt. Ich habe zwar zwölf Jahre Klavier und kurze Zeit Klarinette studiert, habe aber nie das Komponieren von der Pike auf gelernt. Anfang der 60er Jahre habe ich mal was für ein Pantomimentheater in Düsseldorf geschrieben, dann immer mal wieder was für Bands, mit denen ich gespielt habe. Es gab halt immer wieder Leute, die mich kannten und sagten: Der Doldinger kann das doch mal machen. Daraus hat sich Stück für Stück eine Erfolgsgeschichte ergeben.

Das Interview führte Michael Scholten.



39 Fakten aus 39 Jahren:

Gesammeltes Tatort-Wissen

Wie lang war der längste Tatort? Was kostet eine Tatort-Folge im Durchschnitt? Wo steht die Imbissbude, an der die Kölner Kommissare Max Ballauf und Freddy Schenk ihr Feierabendkölsch trinken? Welcher Fernsehkommissar klaute als Kind drei Flaschen Bier? Und was hat Bertie Vogts mit dem Tatort zu tun?

Hier finden Sie alles, was Sie über die Ermittler, die Schauspieler und die Macher der Tatort-Reihe wissen müssen. Vom kleinen Kuriosum bis zur großen Fernsehgeschichte.

1. Die erste Tatort-Folge „Taxi nach Leipzig“ war 87 Minuten und 47 Sekunden lang.
2. Mit 119 Minuten war „Der Richter in Weiß“ (1974) die längste Tatort-Folge. Die Berliner Folge „Der Boss“ (1971) war schon nach 56 Minuten vorbei. Die Standardvorgabe von circa 88 Minuten pro Folge wurde erst in den 90er Jahren bindend.
3. Kultregisseur Rainer Werner Fassbinder wollte in den 70er Jahren einen Tatort über manipulierte Spiele in der Fußball-Bundesliga drehen. Doch Tatort-Erfinder Gunther Witte lehnte ab, weil er das Drehbuch eines externen Autors schlecht fand. Heute bereut er es.
4. Die Folge „Nachtfrost“ mit Klaus Schwarzkopf als Kommissar Finke erzielte am 20. Januar 1974 die bisher höchste Einschaltquote aller Tatort-Folgen: 76 Prozent.
5. Zunächst sollte der Tatort Kriminalfälle aufgreifen, die in den Sendegebieten der einzelnen Fernsehanstalten tatsächlich passiert waren. Doch juristische Probleme durch reale Täter oder Opfer ließen die ARD schnell von diesem Plan abweichen.
6. Manfred Krugs Tatort-Einstand als Kommissar Paul Stoeber handelte 1984 von einem Raubüberfall auf eine Fähre, die zwischen Helgoland und Cuxhaven verkehrt. Einige Tage später ahmten reale Räuber diese Idee nach.
7. Der als „Dagobert“ bekannt gewordene Kaufhauserpresser Arno Funke wollte 1999 per einstweiliger Verfügung die Ausstrahlung der Tatort-Folge „Dagoberts Enkel“ verbieten. Der Film wurde wie geplant ausgestrahlt, weil die Handlung nichts mit Funkes tatsächlichem Kriminalfall zu tun hatte.
8. In den 70er Jahren war das Drehbuch der ersten Tatort-Folge „Taxi nach Leipzig“ in schwedischen Schulbüchern abgedruckt. Im Lehrbuch „tyska für gymnasie skolan“ diente es als Lesestoff im Deutschunterricht.
9. CSU-Politiker Franz Josef Strauss beschimpfte 1975 die Folge „Tod im U-Bahn-Schacht“ als „Banditenfilm aus Montevideo mit Bordelleinlage“³.

³ Quelle: <http://www.zeit.de/1975/48/Bitte-nicht-soviel-Angst>; <http://www.tatort-fundus.de/web/service/news/2009/maerz/kritikgespenst.html>



10. Für die ersten Tatort-Folgen mit Walter Richter als Kommissar Paul Trimmel stellte die Hamburger Polizei ihre Streifenwagen zur Verfügung. Es kam jedoch zum Eklat, weil die Gesetzeshüter einen Imageverlust durch Trimmels Flüche und Trinkgelage befürchteten. Der Norddeutsche Rundfunk setzte eigene Fahrzeuge ein, bis es zu einer friedlichen Einigung mit der Polizei kam.
11. Comedy-Schwergewicht Diether Krebs („Sketchup“) spielte 1979 zum ersten und letzten Mal den Tatort-Kommissar Nagel. Der prophetische Titel: „Alles umsonst“. 19 weitere Ermittler teilten das Schicksal, dass sie keine zweite Chance bekamen. Insider bezeichnen diese Kommissare als „Eintagsfliegen“.
12. Die Folge „Wat Recht is, mutt Recht bliewen“ von 1982 war komplett in Plattdeutsch gedreht worden und kam außerhalb des NDR-Sendegebietes überhaupt nicht gut an.
13. Die Toten Hosen spielten 1987 in der Folge „Voll auf Hass“ eine Punkband und 1994 in der Folge „...und die Musi spielt dazu“ eine Volksmusikgruppe.
14. Nach seinem Rücktritt als Bundestrainer der deutschen Fußballnationalmannschaft tauchte Berti Vogts im Januar 1999 in der Hamburger Folge „Habgier“ auf. Er spielte den Nachbarn Jürgen Lampert. Mit Kaninchen auf dem Arm.
15. Curd Jürgens Part als Mathematiker Konrad Pfandler in der Folge „Rot – rot – tot“ war 1978 die letzte Fernsehauptrolle des „normannischen Kleiderschranks“. Der Filmstar starb 1982.
16. Götz George gab 1981 seinen Einstand als Tatort-Kommissar Horst Schimanski, war aber schon zehn Jahre vorher als Darsteller in der Krimi-Reihe zu sehen: 1971 spielte er in „Blechschaten“, 1972 in „Rattennest“ und 1976 in „Transit ins Jenseits“ jeweils böse Buben.
17. Als Horst Schimanski geschaffen wurde, wünschte sich Götz George zunächst, dass der Kommissar schwul sein oder unter Klaustrophobie leiden sollte.
18. Götz George ließ sich vertraglich alle Tatort-Drehbücher drei Wochen vor Drehbeginn zuschicken, damit er seine Texte ändern konnte. Zwar blieb der Sinn erhalten, doch der Schauspieler entwickelte eine spezielle „Schimanski-Sprache“.
19. Götz Georges erster Satz als Horst Schimanski war 1981: „Hotte, Du Idiot, hör auf mit der Scheiße!“ Sein letztes Wort beim Abschied 1991 war: „Scheiße!“
20. In der Folge „Zweierlei Blut“ wurde Horst Schimanski 1984 von Hooligans verprügelt und splinternackt im Mittelkreis des Duisburger Wedaustadions abgelegt. Einer der Rabauken wurde von Dietmar Bär gespielt, seit 1997 besser bekannt als Kölner Kommissar Freddy Schenk.
21. Ein Jahr nach dem Fall der Mauer trafen in der Folge „Unter Brüdern“ (1990) die Duisburger Tatort-Ermittler Horst Schimanski und Christian Tanner auf die „Polizeiruf 110“-Ermittler Hauptmann Fuchs (Peter Borgelt) und Leutnant Thomas Grawe (Andreas Schmidt-Schaller).



22. Als Lena Odenthal zur Hauptkommissarin befördert wurde, ließ sie die Stechuhanlage bei der Kripo Ludwigshafen abmontieren. Ihre Botschaft an die Kollegen: „Da Ihr jetzt eh alle länger da sein werdet, brauchen wir die nicht mehr.“
23. Größtes Einzelrequisit in der Tatort-Geschichte war ein nachgebauter HOLLYWOOD-Schriftzug für die Folge „Kalte Herzen“ (2000). Setdesigner Wolfgang Arens ließ die 65 Meter breite und 25.000 Euro teure Buchstabenreihe auf den Hungerberg in Baden-Baden erbauen. Die Schauspielerinnen Ulrike Folkerts und Gila von Weitershausen lieferten sich ein Duell auf dem Buchstaben W.
24. Die Imbissbude, an der die Kölner Kommissare Max Ballauf und Freddy Schenk ihr Feierabendkölsch trinken, steht bei den Dreharbeiten am rechten Rheinufer zwischen der Deutzer- und der Severinsbrücke in Köln-Deutz. So ist sichergestellt, dass im Hintergrund der Kölner Dom zu sehen ist. Normalerweise steht die Imbissbude am Schokoladenmuseum auf dem linken Rheinufer.
25. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) verlieh den Schauspielern Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär die Ehren-Kriminalmarke für ihr „besonderes Engagement bei der professionellen Kriminalitätsbekämpfung“ im Kölner Tatort.
26. Joe Bausch, der im Kölner Tatort den Gerichtsmediziner Dr. Joseph Roth spielt, ist auch im wirklichen Leben Mediziner und Gefängnisarzt in der Justizvollzugsanstalt Werl.
27. Zum 30. Geburtstag der Tatort-Reihe im Jahr 2000 trafen die Kölner Kommissare Max Ballauf und Freddy Schenk in der Jubiläumsfolge „Quartett in Leipzig“ auf das Leipziger Kommissarenduo Ehrlicher und Kain. Zwei Jahre später wiederholte sich diese Konstellation in der Folge „Rückspiel“.
28. Die Idee zu seinem Kommissar Bienzle kam Drehbuchautor Felix Huby, als er in seiner Zeit als „Spiegel“-Redakteur bei Recherchen am Atomkraftwerk Obrigheim verhaftet wurde. Der Polizist, der ihn verhörte, gefiel Huby wegen seiner listigen und jovialen Art. Er beschloss, einen Krimi mit einem solchen Kommissar zu schreiben.
29. Das Budget für eine Tatort-Folge liegt heute bei ungefähr 1,3 Millionen Euro. Die erste Folge „Taxi nach Leipzig“ kostete 1970 „nur“ 900.000 Mark.
30. Die Folge „Außer Gefecht“ mit den Münchner Kommissaren Ivo Batic und Franz Leitmayr lief am 7. Mai 2006 als erster Tatort in Echtzeit. Die Handlung spielte an einem Wochenende zwischen 20.15 Uhr und 21.45 Uhr.
31. Maximilian Brückner, Darsteller des saarländischen Hauptkommissars Franz Kappl, ist das älteste von acht Kindern einer bayerischen Bauernfamilie und der jüngste Kommissar in der Tatort-Geschichte. Seinen Dienst trat er 2006 mit nur 27 Jahren an.
32. Axel Prah, Darsteller des Hauptkommissars Frank Thiel in Münster, stahl in seiner Kindheit im holsteinischen Neustadt drei Bierflaschen. Die Polizei stellte ihn auf der Flucht, seine Mutter bestrafte ihn mit drei Monaten Stubenarrest.



- 33.** Jan Josef Liefers und der schrullige Gerichtsmediziner Professor Karl-Friedrich Boerne, den er im Münsteraner Tatort spielt, teilen eine Leidenschaft: Beide sind begeisterte Golfspieler.
- 34.** Obwohl Kommissar Kain (Bernd Michael Lade) neben seinem Kollegen Bruno Ehrlicher (Peter Sodann) 45 Fälle löste, fiel sein Vorname in keiner einzigen Folge.
- 35.** Die Folge „Ein Hauch von Hollywood“ durfte 1998 nicht am Sonntag um 20.15 Uhr laufen. Die ARD-Programmkommission empfand die Bild- und Tonqualität des auf Video gedrehten Krimis aus Berlin als unwürdig für den Hauptsendeplatz und verbannte die Premiere auf den Wiederholungstermin am Montag um 23 Uhr.
- 36.** Der Frankfurter „Tatort: Waffenschwestern“ wurde am 11. September 2008 in der Justizvollzugsanstalt Oldenburg vor 23 Gefangenen gezeigt. Hauptdarstellerin Andrea Sawatzki und 130 geladene Gäste mussten durch die Sicherheitskontrolle. Anlass dieser besonderen Premiere war das Oldenburger Filmfest.
- 37.** Kathrin Ackermann, die im Hannoveraner Tatort die Mutter der Kommissarin Charlotte Lindholm spielt, ist auch im wahren Leben die Mutter der Hauptdarstellerin Maria Furtwängler.
- 38.** Die Bremer Folge „Abschaum“ von 2004 ist der Tatort mit den bislang meisten Toten: insgesamt 14.
- 39.** Wer alle bisherigen Tatort-Folgen am Stück sehen möchte, muss rund 46 Tage rund um die Uhr vor dem Fernseher verbringen.



Tatort ohne Grenzen:

Deutsche Kommissare im Auslandseinsatz

Das Verbrechen und seine Aufklärung sind nicht auf die Bundesrepublik Deutschland beschränkt. Gleich der erste Tatort führte Kommissar Paul Trimmel (Walter Richter) 1970 in den sozialistischen Nachbarstaat DDR. Der smarte Zollfahnder Kressin (Sieghardt Rupp) trieb bei Dienstreisen in europäische Metropolen allzu gern die Spesen in die Höhe, um sich zum Beispiel in Kopenhagen über Pornoschmuggel fortzubilden.

Oberinspektor Viktor Marek (Fritz Eckhardt) ermittelte ab 1971 im Auftrag des ORF in seiner österreichischen Heimat, die Schweiz wurde von 1990 bis 2001 vom SFDRS ins Bild gerückt.

Weil Duisburg nur 20 Minuten von den Niederlanden entfernt liegt, dehnte Kommissar Horst Schimanski (Götz George) seine Ermittlungen in der Folge „Medizinmänner“ nach Rotterdam und in der Folge „Kuscheltiere“ nach Amsterdam aus. Natürlich nicht, ohne die Nachbarnation „ein Scheißland“ zu nennen. Sein holländischer Kollege Hänschen Scherpenzeel (Chiem van Houweninge) entgegnete darauf süffisant: „Ich hab auch nie verstanden, warum die Deutschen das besetzen wollten.“

In der 1985 fürs Kino produzierten Tatort-Folge „Zahn um Zahn“ konnte Horst Schimanski schließlich – nicht zuletzt wegen des üppigeren Produktionsbudgets – im französischen Marseille ermitteln.

Besuche auf anderen Kontinenten sind und waren eine große Ausnahme: 1998 bereisten zum Beispiel die Kommissar Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär) die Philippinen, um in der Folge „Manila“ in Sachen Kinderhandel und Sextourismus zu ermitteln.

Im Jahr 2000 begab sich Kommissarin Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) in „Kalte Herzen“ nach Los Angeles, weil die schöne Gespielin eines Hollywoodstars in Deutschland ermordet worden war. Die Dreharbeiten in den USA beschränkte der SWR aus Kostengründen auf einen Tag, der Traum von Hollywood wurde in Baden-Baden und Umgebung nachgebaut.

Im Sommer 2009 fanden erstmals Dreharbeiten in Finnland und in Nordkarelien, der östlichsten Gemeinde der Europäischen Union, statt. Der Kieler Kommissar Klaus Borowski (Axel Milberg) musste in der Folge „Tango für Borowski“ den Mordverdacht gegen einen 17-jährigen deutschen Ex-Junkie prüfen, der zur Resozialisierung in die finnische Einöde geschickt wurde. Die Ausstrahlung des Finnland-Debüts ist für 2010 geplant, Regie führte der gebürtige Finne Hannu Solonen. In naher Zukunft will der Norddeutsche Rundfunk Kommissar Borowski auch nach Schweden schicken.



Von Australien bis Weißrussland:

Tatort als Exportschlager

„Der Tatort war bis heute in über 50 Ländern zu sehen“, sagt Sandra Nafzinger von der Telepool GmbH in München. Das Lizenzunternehmen bietet einzelne Tatort-Folgen unter dem internationalen Titel „Scene of the Crime“ in aller Welt an. So wurden unter anderem Fälle der Münchner Kommissare Ivo Batic (Miro Nemeč) und Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) unter wohlklingenden Namen wie „Tainted Blood“ und „Lofty Dreams“ nach Osteuropa, aber auch bis nach Lateinamerika verkauft. Zu den internationalen Bestsellern gehören die beiden Schimanski-Kinofilme „Zahn um Zahn“ (1985) und „Zabou“ (1987). „Tooth for a Tooth“ wurde sogar in den USA ausgewertet, fand aber auch in Finnland als „Schimanski – Hammas hampaasta“ und in Kanada als „On the Killer’s Track“ seine Zuschauer.

Schon beim Tatort-Start im Jahr 1970 waren die Krimis „Made in Germany“ bei europäischen Nachbarn beliebt. Fernsehsender in Skandinavien, Italien und den Niederlanden waren regelmäßige, die Ungarn gelegentliche Abnehmer. 1976 produzierte der NDR sogar gemeinsam mit dem niederländischen Sender TROS Hilversum die Folge „Trimmel und der Tulpendieb“. Die Dreharbeiten hätten schon 1974 stattfinden sollen, doch die niederländische Regierung hielt zwei Jahre lang die Erlaubnis für Dreharbeiten auf einer stillgelegten Bohrinsel in der Nordsee zurück.

Die nachfolgende Liste, die aus Angaben der Telepool GmbH und der Bavaria Media GmbH entstand, zeigt eine Auswahl aller Länder, in denen in den letzten 39 Jahren mindestens eine Tatort-Folge zu sehen war:

Australien	Israel	Russland
Belgien	Italien	Schweden
Bosnien-Herzegovina	Kanada	Slowakei
China	Kasachstan	Südafrika
Dänemark	Litauen	Tschechische Republik
Finnland	Luxemburg	Türkei
Frankreich	Malaysia	Ukraine
Indonesien	Neuseeland	Ungarn
Iran	Niederlande	USA
Island	Rumänien	Weißrussland



Das verlängerte Wohnzimmer:

Der Tatort als Gruppenerlebnis in Berliner Kneipen

Klaus Doldingers Tatort-Fanfare erschallt aus den Lautsprechern, die sonst nur den Sound der 60er-Jahre und die Lieblingstitel der Discjockeys passieren lassen. Über eine Leinwand flimmert der Tatort-Vorspann mit Horst Lettenmeyers wasserblauen Augen. In der Roberta Bar blicken 25 Augenpaare gebannt zurück. Hier, in Berlin-Mitte, sind die edlen Stahlrohr-Barhocker und die roten Sitzbänke entlang der Wände an jedem Sonntagabend mit Krimifans besetzt. Bei Salzstangen, Limo oder Mojito machen sie das Tatort-Schauen zu einem Gruppenerlebnis.

„Sonntags wird die Bar zu einem verlängerten Wohnzimmer für die Nachbarn“, sagt Betreiber Stefan Huss. Seit drei Jahren wirft er den Beamer an und teilt seine private Leidenschaft für Deutschlands langlebigste Krimireihe mit anderen. 20 bis 50 Gäste lassen sich jede Woche anlocken durch die simple Botschaft, die auf einer Kreidetafel an der Fassade der Bar geschrieben steht: „Sonntag Tatort“.

Das kollektive Gucken des Kultkrimis ist ein stetig wachsender Trend. Seit die ersten Hamburger Kneipen vor vier Jahren damit anfangen, neben Live-Fußballspielen auch aktuelle Tatort-Folgen auf Kinoformat zu beamen, haben Bars und Restaurants in Berlin, Köln, Frankfurt, Stuttgart und vielen anderen Städten gleichgezogen. Allein in der Hauptstadt können Fans unter zehn Gaststätten auswählen, die dem Tatort jeden Sonntag wahre Größe verleihen.

Schon zur „Tagesschau“ verstummen die Gespräche in der Roberta Bar. Der Raum, nicht größer als ein Wohnzimmer, ist abgedunkelt. Wer keinen Platz mehr im Innern gefunden hat, sitzt draußen auf dem Bürgersteig der Zionkirchstraße und blickt durch das geöffnete Großfenster auf die Leinwand. Das Publikum ist gemischt. Paare, Singles, Frauencliquen, viele junge Leute. Einige gönnen sich Gin Tonic, viele trinken Limo oder Tee. Sie müssen am Montag früh raus. Entsprechend zahlen sie auch beim Barkeeper, sobald der Abspann läuft. Ab 21.45 Uhr gehört die Roberta Bar wieder den Kiezgängern, die allein wegen der Musik und der Cocktails kommen. Stefan Huss kennt die meisten Tatort-Fans in seiner Roberta Bar sein langem. Sie sind Stammgäste und sie haben Lieblingsermittler. „Wenn ein Berliner Tatort läuft, ist die Bar besonders voll. Aber auch der Humor aus Münster kommt gut an.“

15 Gehminuten von der Roberta Bar entfernt, ist auch der Frantz Club ein Ziel für Freunde des kollektiven Tatort-Erlebnisses. Die frühere Clublegende im Stadtteil Prenzlauer Berg ist gemeinhin für Partys und Konzerte bekannt, doch seit 2008 hat auch der Tatort einen festen



Platz im Veranstaltungskalender gefunden. „Zunächst wurde die Idee von einigen Kollegen belächelt und nicht besonders stark beworben“, sagt Restaurantleiter Daniel von Zweydorff. „Doch durch Mund-zu-Mund-Propaganda ist die Zahl der Gäste an Sonntagabenden schnell gestiegen.“

Weil der Restaurant-Saal im ehemaligen Brauereikomplex sehr groß ist, kann sich jeder Gast sein eigenes Revier vor der Leinwand schaffen. Verliebte Pärchen sichern sich frühzeitig eines der drei schwarzen Ledersofas und deponieren ihren Rotwein auf kleinen schwarzen Tischen. Junge Gruppen bestellen tropisch anmutende Cocktails und bilden in halbrunden Sitzcken dichtgedrängte Partygemeinschaften. Singleherren sitzen entlang der Fensterreihe auf schwarzen Barhockern und klammern sich am Bierglas fest, während die Kommissare ihre Fälle lösen.

Bei gutem Wetter zeigt der Franz Club den Tatort auch im Sommergarten, wo sich die Krimifans vor einem Großbildfernseher in Korbstühle und Liegestühle fläzen können. Doch die echten Tatort-Liebhaber bevorzugen den stillen Restaurant-Saal, wo kein Sonnenstrahl und kein fremdes Gespräch den Krimigenuss stören können.

Neun Stationen mit der U- und S-Bahn trennen den Franz Club von der B-Lage im Berliner Stadtteil Neukölln. Auch hier versammelt sich an jedem Sonntagabend eine auffällig junge Fangemeinde. Sessel und Sofas aus allen Epochen und in unterschiedlich gutem Erhaltungszustand stehen in vier Reihen vor der Leinwand. Eine Stehlampe, ein paar Kerzen und eine Glühbirne, die in die alte Trockenhaube eines Friseursalons geschraubt wurde, tauchen den abgedunkelten Raum in eine schummrige Lichtstimmung.

Viele Gäste sind Studenten, die rund um den Richardplatz in WGs leben. „Ich habe zu Hause keinen Fernseher“, sagt ein Soziologiestudent, der seinem Kommilitonen mit einem hellen Lagerbier zuproestet. „Aber den Tatort möchte ich schon sehen. Deshalb komme ich sonntags in die B-Lage“. Er rückt seine Nickelbrille zurecht.

Die 20 plüschigen Plätze auf den Sofas und Sesseln sind meist schon bei Beginn der Tagesschau besetzt. Die übrigen 20 bis 40 Gäste sitzen auf Holzstühlen, die alle individuell sind und aus Haushaltsauflösungen oder vom Sperrmüll stammen. Durch ein riesiges Loch in der Kneipenwand, einen großzügigen Durchbruch zur Fernsehstube, können alle Gäste der B-Lage einen Blick auf die Leinwand erhaschen. Auch diejenigen, die nur noch einen Platz auf den Fensterbänken bekommen haben. Deren Vorteil: Der Weg zur Bar ist näher. Und somit auch zur Rixdorfer Spaß-Brause, zu Muttis Biolikör, zur Rixdorfer Rakete und zu allen anderen Getränken, die in der eigenwilligen Studentenkneipe angeboten werden.



„Ich komme hier her, weil ich den Tatort nicht allein in meiner 14-Quadratmeter-Bude schauen will“, sagt eine Germanistikstudentin. Sie sitzt unter dem schwarzen Brett, in dessen Zettelwirtschaft WG-Plätze, günstige Bücher oder Aktmodelle für Malkurse gesucht werden. Die Studentin hat ihren Laptop dabei, nutzt das W-Lan in der B-Lage und will parallel zum Tatort ihre Hausarbeit vorantreiben. Vergeblich: Der Krimi ist zu spannend. Das Mitraten zu verführerisch. Am Tisch ist eine leise Diskussion entbrannt, wer der Mörder sein könnte und warum der Zeuge den Kommissaren einen wichtigen Hinweis verschweigt.

Der Abspann läuft. Der Mörder ist gefasst. Ein weiterer Tatort ist zu Ende. Anne Will und ihre Talkshow-Gästerunde erscheinen noch kurz auf der Leinwand, doch der Fernsehton ist längst abgedreht. Jetzt läuft Musik vom Band. „Currywurst?“, fragt eine Studentin ihre Freundin in der ersten Reihe und kramt ihre Siebensachen zusammen. „Currywurst!“ bestätigt die Freundin und erhebt sich aus ihrem Oma-Sessel. Nächsten Sonntag wollen beide wiederkommen. Dann läuft ein neuer Tatort.

Infos zu den drei genannten Berliner Gaststätten mit Tatort-Vorführungen:

- Roberta Bar, Zionkirchstraße 7, 10119 Berlin, Telefon 030/44 05 55 80, www.roberta-bar.de
- Franz Club, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin, Telefon 030/72 62 79 36 0, www.frantz.de
- B-Lage, Mareschstraße 1, 12055 Berlin, Telefon 030/83 03 83 01, www.b-lage.de



Quiz: Sind Sie ein Tatort-Experte?

In 39 Jahren Tatort-Geschichte haben Hunderte von Autoren nicht nur weit über 700 Kriminalfälle geschrieben, sondern auch die Biographien und kleinen Macken aller Ermittler gepflegt. So manches Kleidungsstück, Nahrungsmittel und Hobby der Kommissare hat sich in die Erinnerung der Fernsehzuschauer eingebrannt. Einige sind jedoch nur den besonders aufmerksamen Tatort-Fans bekannt. Testen Sie selbst: Wie viel wissen Sie über die Kommissare?

KLAMOTTEN-FUNDUS

Tatort-Kommissare schreiben Fernsehgeschichte. Doch auch in Modefragen haben einige von ihnen Zeichen gesetzt. Ordnen Sie die nachfolgenden charakteristischen Kleidungsstücke ihren jeweiligen Trägern zu:

- | | |
|-------------------|---|
| (1) Windjacke | (A) Freddy Schenk (Dietmar Bär) |
| (2) Hosenträger | (B) Mario Kopper (Andreas Hoppe) |
| (3) Fliege | (C) Kommissar Konrad (Klaus Höhne) |
| (4) Cowboystiefel | (D) Horst Schimanski (Götz George) |
| (5) Kariertes Hut | (E) Edgar Brinkmann (Karl-Heinz von Hassel) |
| (6) Teure Schuhe | (F) Paul Trimmel (Walter Richter) |
| (7) Schiebermütze | (G) Viktor Marek (Fritz Eckhardt) |

ESSEN und TRINKEN

Nicht überall ernähren sich die Tatort-Kommissare so gesund wie im französisch geprägten Saarland. In anderen Regionen darf es schon mal ein fetter Imbiss und ein Glas Bier sein, um Energie für den Ermittlerjob zu tanken. Finden Sie heraus, welchem Kommissar welche Nahrung am meisten mundet:

- | | |
|-----------------|--------------------------------------|
| (1) Kölsch | (A) Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) |
| (2) Currywurst | (B) Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) |
| (3) Espresso | (C) Mario Kopper (Andreas Hoppe) |
| (4) Buletten | (D) Max Palu (Jochen Senf) |
| (5) Baguette | (E) Heinz Haferkamp (Hansjörg Felmy) |
| (6) Mamas Pasta | (F) Paul Stoever (Manfred Krug) |



FAHRBARE UNTERSÄTZE

Nicht alle Kommissare eilen mit dem gewöhnlichen Dienstwagen zum Einsatz. Einige verzichten bewusst auf Motorkraft, andere gönnen sich historische Gefährte als nützliches Hobby. Ordnen Sie die Fahrzeuge den jeweiligen Kommissaren zu:

- | | |
|-----------------------|---|
| (1) Fahrrad | (A) Mario Kopper (Andreas Hoppe) |
| (2) Taxi | (B) Hans-Georg Bülow (Heinz Drache) |
| (3) Moto Guzzi | (C) Karl-Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers) |
| (4) Motorrad | (D) Max Palu (Jochen Senf) |
| (5) Rotes Cabriolet | (E) Fritz Dellwo (Jörg Schüttauf) |
| (6) Citroen cx | (F) Frank Thiel (Axel Prah) |
| (7) Porsche 911 Targa | (G) Zollfahnder Kressin (Sieghardt Rupp) |
| (8) Triumph Roadster | (H) Horst Schimanski (Götz George) |
| (9) Mountainbike | (I) Franz Leitmayr (Udo Wachtveitl) |

SPORT und FREIZEIT

Wer Verbrecher jagen will, muss körperlich und geistig fit sein. Deshalb frönen einige der Tatort-Kommissare in ihrer Freizeit dem Sportvergnügen. Mal aktiv, mal passiv. Ordnen Sie diese Sportarten und Gesinnungen den jeweiligen Kommissaren zu:

- | | |
|----------------------|---|
| (1) Schwimmen | (A) Cent Batu (Mehmet Kurtulus) |
| (2) Aikido | (B) Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) |
| (3) Golf | (C) Charlotte Sänger (Andrea Sawatzki) |
| (4) FC St. Pauli-Fan | (D) Karl-Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers) |
| (5) Fernschach | (E) Jan Casstorff (Robert Atzorn) |
| (6) Tanzen | (F) Frank Thiel (Axel Prah) |
| (7) Eisstockschießen | (G) Melchior Veigl (Gustl Bayrhammer) |



SONSTIGES

Manche Eigenarten und Besitztümer der Tatort-Kommissare sind so selten, dass sie in keine übergeordnete Kategorie passen wollen. Finden Sie heraus, was zum verschrobene[n] Charakter der jeweiligen Kommissare gehört:

- | | |
|-------------------|---------------------------------------|
| (1) Rauhaardackel | (A) Klara Blum (Eva Mattes) |
| (2) Tuba | (B) Melchior Veigl (Gustl Bayrhammer) |
| (3) Magnum | (C) Klaus Borowski (Axel Milberg) |
| (4) Keine Waffe | (D) Freddy Schenk (Dietmar Bär) |
| (5) Hörspiel-Fan | (E) Franz Kappl (Maximilian Brückner) |

AUFLÖSUNGEN

- | | |
|----------------------|------------------------------------|
| Klamotten-Fundus: | 1D, 2G, 3E, 4A, 5C, 6B, 7F |
| Essen und Trinken: | 1B, 2F, 3A, 4E, 5D, 6C |
| Fahrbare Untersätze: | 1D, 2B, 3A, 4E, 5C, 6H, 7I, 8G, 9F |
| Sport und Freizeit: | 1B, 2E, 3D, 4F, 5A, 6C, 7G |
| Sonstiges: | 1B, 2E, 3D, 4A, 5C |

Quellennachweise:

- Eigene Recherchen Michael Scholten
- ARD, SWR, ORF, SF, BR, NDR, WDR, MDR
- Bild am Sonntag
- TV Spielfilm
- <http://www.daserste.de/tatort/>
- <http://www.tatort-fundus.de/>
- www.imdb.com
- www.bild.de
- Das große Tatort- Buch. Filme, Fakten und Figuren, Holger Wacker, Henschel Verlag (2000)
- Horst Schimanski. Tatort mit Götz George. Das große Buch für Fans, Frank Goyke und Andreas Schmidt, Schwarzkopf + Schwarzkopf (2000)



KONTAKTE

Walt Disney Studios Home Entertainment

Birgit Seidel
PR Manager

Kronstadter Str. 9
81677 München

Telefon 089 99340-0
Fax: 089 99340-205

Birgit.Seidel@disney.com
www.disney.com

Pressebetreuung

S&L Medianetworx GmbH
Natalie Regnault

Aidenbachstraße 54
81379 München

Telefon 089 23 68 49-724
Telefax 089 23 68 49-99

nregnault@medianetworx.de

Pressematerial ist online abrufbar und zum Download bereit unter:

www.presse.movie.de